o. germ.
184
c 1

P. o. germ.
1184 c/7

Rückert

<36604849220010

<36604849220010

Bayer. Staatsbibliothek

Erbauliches

und

Beschauliches

aus dem Morgenland.

Von

Friedrich Rückert.

Berlin, 1837.

Verlag von Gustav Bethge.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Erbauliches und Beschauliches
aus dem Morgenland.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zum Vorgruss.

Neue Liebschaften.

Zwei gar verschiedene Schwestern,
Die ich liebe seit gestern;
Und fraget ihr, wie heißen sie?
Persisch=arabische Poesie.

Neue Liebschaft blendet immer;
Könnt' ich sie recht euch malen,
Jede in ihrem eignen Schimmer,
Wie sie das Herz mir stahlen.

Die Perserinn ist ein gesprächiges Kind,
Doch spricht sie nicht mit den Leuten,
Sie läßt sich am liebsten vom Frühlingswind
Die Räthsel der Blumen deuten.

In schöne Gärten zurückgezogen,
In süßen Träumen,
Unter schattigen Bäumen,
An durchsichtigen Wogen.

Wie die Welle, so ist ihr Sinn;
Des Himmels Wolken spiegeln sich drin,
Wie Quell' und Aug' in einander spiegeln,
Darüber sinnt sie, und möcht' es entsiegeln.

Sie schließet ihres Gartens Thor
Der Welt verworrenem Lärmen,
Im Nachtigallen- und Rosenchor
Zu schwärmen und sich zu härmen.

Sie hüllt sich in ihre Düfte,
In ihrer Farben Gewimmel,
Schwingt übers Leben hinweg und seine Grüfte,
Sich graden Flugs aus ihrem Garten zum Himmel. —

Die bräunliche Araberinn,
Mit muthigem Blick, mit feurigem Sinn,
Getragen von Rosses Brausen,
Stürzt freudeschauernd sich in des Lebens Grausen.

Die ist überall dabei,
Wo Zeltpfähle man abbricht und steckt,
Bei feindlicher Stämme Kriegsgeschrei,
Und wo Karavanen der Räuber schreckt.

Wo die Flamme gastlich lodert,
Die zu sich den Wandrer fodert;
Untern Bettlern, unter Fürsten,
Unter Lieb'- und Rachedürsten;

In den durstigen Wüsten,
Wo Löwe lechzt und Schlange zischt,
Wo sich Kameel an der Tränk' erfrischt,
Sein Junges an den Brüsten;

In Zelten und in Städten,
Auf Märkten und auf Fluren:
Es treibt sie, jede Stelle zu betreten,
Dem Leben nachzugehn auf allen Spuren.

Nur eine Stimm' im vollen Chor
Ist ihr der Liebe Gekose,
Ihr in des Lebens reichem Flor
Nur eine Blume, die Rose.

Sie nennt aller Geschlechter Saamen
Bei eignen Namen, wie ihre Kinder;
Sie ruft ihr Kameel mit hundert Namen,
Und den Löwen mit nicht minder.

An sinnlicher Fülle der Griechinn gleich,
Doch an Empfindung wärmer,
An Kraft und Ausdruck noch einmal so reich,
Und nur an Maaß und an Besonnenheit ärmer.

Erbauliches und Beschauliches.

Erste Gabe.

Der Traum der Wittwe.

In Basra eine Wittwe war
Mit ihren beiden Söhnen,
Sie zog sie fromm von Jahr zu Jahr
Zum Guten und zum Schönen.

Einst schlief sie in Gedanken ein
An ihres Hauses Segen,
Da trat der jüngste von den zwein
Ihr aus dem Traum entgegen,

Sprach: Mütterchen, wir haben da
Das Zicklein bei der Alten,
Das überwächst die Mutter ja,
Wenn wirs noch länger halten.

Es saugt ihr ganz das Euter aus,
Drum, eh' sie uns versiege,
Schlacht' ich das Zicklein in das Haus,
Und melke du die Ziege.

Die Mutter sprach: das ist wohl wahr,
Ich will es dir erlauben;
Im Traum war alles ihr so klar,
Sie konnte wach sich glauben.

Da gieng der Sohn, das Messer nahm
Er aus dem Schrank und schliff es,
Gieng dann damit zum Stall und kam
Zum Zicklein und ergriff es,

Und schlachtet' es und brühet' es,
Und schob es wohlberathen
Zum Ofen ein, und glühet' es,
Und zog's heraus gebraten.

Die Mutter prüft' im Traum am Duft,
Daß nichts war dran vergessen.
Darauf er seinem Bruder ruft;
Sie setzen sich und essen.

Da sagt ihr ältster Sohn ein Wort,
Das sie nicht mehr verstehet,
Worauf zu ihm der jüngre dort
Her mit dem Messer gehet.

Und bohrt ihm's Messer in den Leib,
Daß es vom Blute rauchet.
Vom Traum erwacht das arme Weib,
In Schweiß vor Angst getauchet.

Es fällt durch's Dach des Morgens Schein
Und dämmert schon im Raume,
Und wirklich tritt ihr Sohn herein,
Ihr jüngster, wie im Traume,

Spricht: Mütterchen, wir haben da
Das Zicklein bei der Alten,
Das überwächst die Mutter ja,
Wenn wirs noch länger halten.

Es saugt ihr ganz das Euter aus,
Drum, eh' sie uns versiege,
Schlacht' ich das Zicklein in das Haus,
Und melke du die Ziege.

Die Mutter spricht: Das ist wohl wahr,
Ich will es dir erlauben.
Da werden ihr die Bilder klar,
Daß sie den Sinn ihr rauben.

Hin geht der Sohn, das Messer nimmt
Er aus dem Schrank und schleift es;
Dem ältern Bruder ist's bestimmt,
Die Schaudernde begreift es.

Vom Lager sie sich raffen will,
Die Glieder doch versagen
Den Dienst, und wieder hält sie still
Ohnmächtiges Verzagen.

Sie sinkt in Schlaf zurück und ruft
Noch des Propheten Namen;
Er selber tritt aus Wolkenduft,
Und spricht: In Gottes Namen!

Was wirret Dich? — Da giebt sie ganz
Ihr Leid ihm in Verwahrung.
Er wendet sich im Morgenglanz,
Und spricht: Traumoffenbarung!

Da tritt aus aufgethaner Wand
Ein Weib hervor ein holdes,
Durchwirkt ihr Haar und ihr Gewand
Von Sternen reinen Goldes.

Er sprach zu ihr: Was nahmst du vor
Mit dieser armen Frommen?
Sie sprach: Bei Gott, der dich erkohr,
Ich bin ihr nicht gekommen.

Sie schwebt davon, er aber ruft
Zur Wand: O Traumverwirrung!
Ein unhold Weib tritt aus der Kluft
Mit falschen Schmucks Umflirrung.

Er spricht zu ihr: Was wolltest du
Mit dieser frommen Alten?
Sie spricht: verstören ihre Ruh
Mit falschen Schreckgestalten.

Er spricht: Geh hin! Ich zürne nicht,
Du thatest nur das Deine.
Doch du, o Weib, im hellen Licht
Erwache, frei vom Scheine!

Geschlachtet ist das Zicklein schon,
Die Söhne sind im Frieden
Beim Schmaus, und haben dir davon
Den besten Theil beschieden.

Salomo's Bewirthung.

Erklärung eines Arabischen Sprichworts.

Zu Suleiman, über welchem Heil sei,
Sprach der Widhopf, einst sein Liebesbote,
Aber jetzt sein lust'ger Rath: „Ich muß dich,
König, auch einmal bei mir bewirthen.“
Mich allein? fragt ihn mit Scherz der König.
„Nein! Dich und dein ganzes Heer, der Ort ist
Dort die Insel, und die Zeit ist morgen.“
Als es Morgen wurde, kam Suleiman
Und sein Heer, neugierig der Bewirthung.
Zum Empfang entgegen flog der Widhopf,

Sittig seinen Gästen sich verneigend,
Sträubte dann den Federbusch und schwang sich
Hoch vor den Erstaunten in die Lüfte,
Fieng ein Heuschrecklein und warf ins Meer es,
Rief von oben: „Nun in Gottes Namen,
Angerichtet ist die Supp', ihr Gäste,
Esset aus der allergrößten Schüssel!
Wer nicht kriegt den Brocken, kriegt die Brühe."
Hungrig war Suleiman und die Seinen,
Hungrig blieb er, doch er lachte satt sich.
Drauf im Heimzug sprach der weise König,
Der ins Künft'ge sah und ins Verborgne:
Nicht umsonst hab' Hudhud uns bewirthet;
Zum Gedächtniß dieser Gastbewirthung,
Zur Empfehlung der Genügsamkeit auch,
Bei des Lebens oft ungleichem Schmause,
Sagen Araber im Sprichwort künftig:
Wer nicht kriegt den Brocken, kriegt die Brühe.

Das Fieber.

Ein Araber im Sonnenbrand
Vom Fieber ward befallen,
Doch er that tapfern Widerstand
In seiner Feindin Krallen.

Er stieg hinab ins dumpfste Thal
Recht in des Mittags Gluten,
Zog nackt sich aus im Sonnenstral,
Und strich den Leib mit Ruthen.

Dann reibt er ganz mit Oel sich ein,
Wälzt sich im heißen Sande,
Und spricht: Nun, Fieber, merkst du fein,
Zu wem du kamst im Lande?

Warum nicht bliebst du dort zu Gast
Bei Reichen und Emiren?
Mit dem du's aufgenommen hast,
Bei dem wirst du verlieren.

Und sich zu tummeln säumt er nicht,
Bis daß der Schweiß entspundet
Mit Kraft aus allen Poren bricht,
Und er steht auf gesundet.

Dann sagt man ihm am nächsten Tag:
Weißt du was neues, Lieber?
Das Neuste: der Emir erlag
So eben hart am Fieber.

Er hört die Mähr' halb abgewandt,
Als ob er schon sie wüßte;
Er spricht: Ich hab's ihm zugesandt!
Und flieht in seine Wüste.

Die Strafe der Untreue.

Der Abbasid Alhadi, wird erzählt,
War in ein Mädchen, Namens Trug, verliebt,
Der Frauen schönste von Gesicht, und feinste
Von Bildung, holdeste von Sitt' und Art,
Und süßeste von reizendem Gesang.
Als sie nun eines Nachts ihn unterhielt,
Ihm sang und spielte, da verwandelte
Sich seine Farbe plötzlich, und ein Zug
Von Traurigkeit erschien auf seinem Antlitz.
Sie sprach: Was hat der Fürst der Gläubigen?
Nicht lasse Gott ihn sehn, was ihn verdrießt!
Er sprach: Gekommen ist mir in Gedanken
Die Stunde, wo ich sterben werd', und Harun,

Mein Bruder, nach mir diesen Thron besteigt,
Und daß mit ihm du dann wirst sein, wie jetzt
Mit mir du bist. Sie sprach: Nicht lasse Gott
Mich überleben dich! Und dann begann sie
Ihn zu liebkosen, ihn zu unterhalten,
Vom Spiegel des Gemüths ihm wegzuhauchen
Den Anflug der Betrübung; doch er sprach:
Du mußt mir schwören Eide, kräftige,
Nicht nach mir ihm zu nahn. Da schwor sie ihm,
Und Zeugen nahm er und Versicherungen,
Die kräftigsten; dann stand er auf und sandte
Zu Harun, seinem Bruder, hieß ihn schwören,
Nicht mit dem Mädchen, Trug, nach ihm zu leben,
Und Zeugen nahm er und Versicherungen
Von ihm auch, wie er sie von ihr genommen.
Dann währt' es keinen Monat, und er starb,
Und Harun nach Alhadi ward Chalife.
Der ließ das Mädchen rufen, und sie kam;
Er hieß sie mit Gesang ihn unterhalten.
Sie sprach: Und was nun macht mit jenen Eiden

Der Fürst der Gläubigen? Er sprach darauf:
Schon hab' ich sie für dich und mich gesühnt.
So lebt' er dann mit ihr, und sie gewann
An seinem Herzen bald so nahe Stelle,
Daß keine Stund' er sein mocht' ohne sie.
Einst als sie schlief in seiner Kammer Nachts,
Erwachte sie verstört aus bangem Traum;
Er rief: Was ists? Mein Leben zahlt für deins!
Sie sprach: Dein Bruder kam zu mir und sang:

Und brachst du mir die Treue, seit
Ich ein Bewohner bin der Grube?
Vergassest und verscherzetest
Die Eide, die du schwurst zum Luge?
Betrogest mit dem Bruder mich?
Wahr sprach, wer dich benannt vom Truge.
Nicht sei des neuen Bundes froh;
Und Unruh sei in deiner Ruhe!
Dich abzurufen, eh' es tagt,
Erschein' ich, und du folgst dem Rufe.

Und also denk' ich, folgen werd' ich ihm
Noch diese Nacht. Doch Harun sprach mit Schmeicheln:
Mein Leben zahlt für deins! Laß diesen Wahn!
Das sind des Traumes wirre Dichtungen.
Was mahnt er die Unschuldige, nicht mich?
Des Eides Straf' hab' ich auf mich genommen.
Sie aber sprach: Der Fürst der Gläubigen
Ist straf- und schuldlos, aber ich muß büßen.
Da faßt ein Schauer ihre Glieder an,
Sie rang die Hände, wand den schönen Leib,
Und war im Nu verschieden.

Die Verse in der Wüste.

Alasmai erzählt: Als ich in der Wüste reiste, kam ich an einem Stein vorbei, auf welchem dieser Vers geschrieben stand:

Um Gotteswillen, Liebeskund'ge, sagt mir an:
Wenn einen Mann die Liebe heimsucht, was er thut?

Da schrieb ich drunter:

Er fügt sich dem Verlangen, unterwirft sein Herz
Demüthig, und hält sein Geheimniß streng in Hut.

Am andern Tag kam ich wieder dahin, und stand darunter dieser Vers geschrieben:

Wie soll ein Mann mit Schweigen dem sich fügen, was
Ihn tödten will, und täglich füllt sein Herz mit Blut?

Da schrieb ich drunter:

Und wenn zu dulden schweigend ihm die Kraft gebricht,
So kommt ihm auf der Welt nichts als der Tod zu gut.

Am dritten Tag kam ich wieder dahin, und fand einen Jüngling am Steine todt hingestreckt, und darunter waren die Verse geschrieben:

Wir hörten und gehorchten und wir starben. Bringt
Dort meinen Gruß hin, wo ich nie fand holden Muth.
Bekomme wohl den Glücklichen des Glücks Genuß,
Und den Verliebten ihr Verschmachten in der Glut!

Der Einsiedler und der Hund.

Auf dem Berge wohnte der Einsiedler,
Dem an jedem Tag ein Brod, er wußte
Nicht von wannen, zukam, und er stillte
Seinen Hunger mit dem Brod zufrieden.
Eines Tages kam kein Brod, er brachte
Hungrig seine Nacht zu, und am Morgen
Wuchs sein Hunger. Von dem Berge stieg er
Und es lag ein Dorf am Fuß des Berges,
Heischt' er da ein Brod am ersten Hause,
Und der Herr des Hauses gab ihm dreie.

Freudig nahm er sie und gieng dem Berg zu.
Doch der Hund des Hauses kam mit Bellen
Nachgerannt, bereit ihn anzugreifen;
Und der fromme Mann in der Bestürzung
Wirft, ihn zu besänftigen, ein Brod hin.
Das verschlingt der Hund, und bellend wieder
Kommt er nach; er wirft ihm hin das zweite.
Dieses auch verschlungen, ist der Beller
Wieder da, und droht ihn anzufallen.
Hin wirft er das dritte Brod, und eilet
Seinem Berge zu; doch kaum auf halber
Höh' ist er, da hört er den Verfolger
Wieder schnauben hinter ihm. Nun wendet
Sich der fromme Mann, und spricht zum Hunde:
Schamvergessner! nur drei Brod' empfing ich;
Alle gab ich dir, was willst du weiter?
Aber Gott that auf den Mund des Hundes,
Und er sprach: Wer ist der Schamvergessne?
Nicht du selber? Sieh, an meines Herren
Thore wach' ich Jahre lang, und oftmals

Leid' ich Hunger zwei Tag oder dreie,
Und mir kommt nicht in den Sinn, den Posten,
Den mir anvertrauten, zu verlassen,
Um an fremden Thüren Brod zu betteln.
Doch dir bleibt die Nahrung einen Tag aus,
Ungeduldig lässest du die Schwelle
Deines Herrn, des Berges Andachtswarte,
Kämpfst um's Futter mit des Thales Hunden.

Geschlichteter Handel.

Zwei verklagten sich beim Richter,
Der Verklagte den Verkläger,
Jeder nennt sich den Betrognen,
Und Betrüger seinen Gegner.
„Herr, er gab mir falsche Perlen,
Gutes Geld gab ich dagegen.“
„„Herr, ich gab ihm gute Perlen
Und er gab mir falsche Münzen.““
„Macht rückgängig, Herr, den Handel!“
„„Herr, erklärt ihn für ungültig!““

Spricht der Meister: Legt vor allem
Geld und Waaren dem Gericht vor!
„Herr, ich ließ im Lauf des Tages
An Liebhaber ab die Perlen."
„„„Herr, im Handel und im Wandel
Hab' ich aus das Geld gegeben."" —
Ei, so geht in Gottes Namen!
Wozu streiten? spricht der Richter.
Doppelt ist der Handel gültig,
Und das Geld ist wie die Waare;
Schlechte Waaren, falsche Münzen,
Beide doch, um unter Leuten
Fortzukommen, gut genug.

Der Wesir.

Von Wesiren habet ihr
Oft gehört, doch was Wesir
Heiße, mögt ihr nun auch wissen!
„Lastbar,“ weil er wohlbeflissen
Seinem Herrn die Last nimmt ab.
Hört, wie einer hin sich gab
Für den Herrn, wo's Noth geschienen,
Recht als Lastthier selbst zu dienen.

Der Wesir zum König spricht:
Du versäumest deine Pflicht,
Ganz und gar mit Seel' und Leben
Deiner Schönen hingegeben;

Liebe zieht zum Staub dich hin,
Aufwärts strebet Königssinn;
Laß zu deines Ruhmes Bahnen
Dich den treuen Diener mahnen.

Der getroffne König hört
Die Ermahnung sehr verstört,
Aber nimmt sie doch zu Herzen,
Unterläßt des Tags zu scherzen
Mit der Schönen, ungeneigt.
Wie der König finster schweigt,
Weiß sie ihm nach ein'gem Stocken
Daß Geheimniß zu entlocken.

„Herr, die Liebe tritt zurück
Vor der Weisheit, die dein Glück
Hat im Aug' und dir es deutet;
Sei dir jeder Wunsch erbeutet!

Jenem lohne nach Gebühr,
Schenke mich ihm selbst dafür!"
Und sie wird ihm zugesendet,
Schön, daß sie die Augen blendet.

Der Wesir, mit ihr allein,
Naht ihr gleich mit Schmeichelei'n,
Doch sie wendet erst sich blöde;
Spielt mit Artigkeit die Spröde.
Als er scheint genug ein Thor,
Legt sie die Bedingung vor:
Eh' du hoffst mich zu umfassen,
Mußt du auf dir reiten lassen.

Und sie legt, er sträubt sich kaum,
In den Mund ihm einen Zaum,
Einen Sattel auf den Rücken,
Und er muß dem Ritt sich bücken.

Da sie so ihn tummelt fein,
Tritt der Fürst gerufen ein:
„Ei, sind das die Weisheitsthaten,
Die mein Meister mir gerathen?“

Er mit Müh' erhebt sein Haupt,
Wie es ihm der Zaum erlaubt,
Und gebückten Leibs erwidert:
Siehst du, wie die Lieb' erniedert!
Diesem unterwarf ich mich,
Davor zu bewahren dich;
Besser, dacht' ich, daß ich's litte,
Als daß sie dich selber ritte.

Die gebratene Henne.

Es saß ein Mann bei seinem Weib und aß
Die Henne, die sie ihm gebraten hatte;
Am Thore rief der Bettler: Gebt mir was!
Ihn wegzuschelten gieng hinaus der Gatte.

Vergessen hatt' er den gebotnen Spruch:
Selbst satt, den Hungrigen nicht abzuweisen;
Da kam der Hunger ihm ins Haus als Fluch,
Und keine Henne hatt' er mehr zu speisen.

Aus Armuth schied er sich von seinem Weib,
Und gieng im Land, ein Heimathloser, wandern;
Sie aber, zu erhalten ihren Leib,
Gab in die Ehe drauf sich einem Andern.

Und wieder saß ihr Mann bei ihr und aß
Die Henne, die sie ihm gebraten hatte;
Am Thore rief ein Bettler: Gebt mir was!
„Geh, und gib ihm die Henne!" sprach der Gatte.

Und als sie kam zum Bettler, und ihm gab,
Da war's der Mann, den sie verstossen hatte,
Sie kam herein, und wischte Thränen ab,
Und um die Ursach fragte sie ihr Gatte.

Und sie erzählt' ihm, wie's begeben sich,
Seitdem der Bettler dort ward abgewiesen.
Er rief: bei Gott, der Bettler dort war ich,
Die Gnade des Barmherz'gen sei gepriesen,

Der, gnädig selbst, Barmherzigkeit gebeut,
Und gleichet aus den Reichen mit dem Armen.
Ich bettelte bei dem, der bettelt heut,
Und unser beider mag sich Gott erbarmen.

Der verflogene Falke.

Hielt einmal ein König mächtig
Einen Edelfalken prächtig,
Und ihn auf der Hand zu tragen
War sein einziges Behagen.
Einst, zum Jagen ausgesendet,
Hat er sich zur Flucht gewendet;
Und auf seines Daches Balken
Fand ein Bau'r den Edelfalken.
Müde schien er von der Reise,
Laden wollt' er ihn zur Speise.

Doch er sah die scharfen Fänge
Und des krummen Schnabels Länge.
„Gerstenkörnchen aufzupicken
Wird der Schnabel sich nicht schicken,
Und es werden diese Krallen
Dir im Gehn beschwerlich fallen.“
Also stutzt er ihm die Fänge,
Kürzet ihm des Schnabels Länge,
Und als er ihn ganz verschändet,
Glaubt er alles wohl vollendet.
Hat indeß der Fürst befohlen,
Seinen Flüchtling einzuholen.
Auf des Bauerhauses Balken
Finden sie den Edelfalken,
Den entadelten, und bringen
Ihn zurück mit schlappen Schwingen.
Doch der König ihn betrachtend,
Erst bedauernd, dann verachtend,
„Mir hinweg vom Angesichte,“
Rufet er, „mit diesem Wichte!

Werfet ihn hinab die Stufen
Und laßt über ihm ausrufen:
Dieses ist die Strafe dessen,
Der so pflicht= als ehrvergessen,
Seine Stell' und einen passend
Ehrenvollen Dienst verlassend,
Wilder Lüst nach, dahin rennet
Wo man seinen Werth nicht kennet."

Der Hofpoet.

Vor der Pforte des Chalifen
Des Chalifen Alraschid,
Stand Abu Nuwas, der Dichter,
Den man heut nicht gleich einließ,
Weil sich, einen Spaß zu machen,
Der Beherrscher erst berieth.

Zu den Höflingen begann er:
Hole jeder sich ein Ei,
Berg' es unter dem Gewande,
Und nun laßt den Dichter ein.

Als er nun hereingetreten,
Eingenommen seinen Ort,
Das Gespräch begann zu kreisen,
Jeder gab dazu ein Wort;
Plötzlich aber unterbricht es
Der Chalif und ruft im Zorn:

Alle seid ihr dumme Hennen,
Nichts als gackern könnt ihr ja.
Legt mir Eier auf der Stelle!
Oder eure Stund' ist da.

Gleich zum Einen, der zur rechten
Hand ihm sitzet, kehrt er sich:
Lege du dein Ei zum ersten!
Und der drückt und krümmet sich,
Bringt sein Ei hervor und zeigt es,
Von der Strafe löst er sich.

Dann zum Zweiten und zum Dritten,
Und die ganze Reih' herum,
Endlich kam er zu dem Dichter,
Der den Spaß mit ansah stumm.

„Nun sollst du dein Ei mir legen."
Doch der sträubt und brüstet sich,
Schlägt die Arme statt der Flügel,
Ruft ein helles Kikriki!
Hier, zu all den Hennen brauchst du,
Einen Hahn, der Hahn bin ich.

Lachend spricht der Fürst der Gläub'gen:
Wohl gelöset hast du dich;
Und du bleibst dafür wie immer
Auch der Hahn im Korbe mir.

Hormusan.

Hormusan der edle Perser ist gebunden und geschnürt,
Daß er seinen Tod empfange, seinen Siegern vorgeführt.

Furchtlos im Araberkreise wendet er des Blickes Flug,
Läßt dann mit Begier ihn haften am gefüllten Wasserkrug.

„Gott! nur eine einz'ge Schale von der vollen Lebensfluth,
Daß ein Trunk zum letztenmale lösche meines Durstes Glut!"

Und des Siegers Großmuth winket einem seiner Sclaven zu:
„Einen letzten Labebecher dem Gefang'nen reiche du!"

Das empfang'ne Wasser schauet Hormusan mit tiefem Sinn,
Statt der flücht'gen Labe sieht er volle Lebenshoffnung drin.

Doch als wie vor unversehnem Streiche bangend blicket er:
„Omar! bin ich sicher, bis ich diesen Becher trinke leer?"

„Leere, sicher nur des Lebens, ihn bis auf den letzten Zug!
Ist von durst'gen Lippen doch geleert ein Becher schnell genug."

Aber Hormusan, entschlossen, setzt den labevollen Rand
Ab von der verlechzten Lippe, die den frischen Duft empfand;

Schleudert aus der Hand, als sei er seinen Tod zu
halten bang,
An den Boden das Gefäß, wo es in tausend Scherben
sprang.

Der Chalife schaut betroffen: Ist dein Durst so schnell
verraucht?
„Nein, doch eine größre Hoffnung ist im Becher auf-
getaucht.

Hast du Sicherheit verheißen, bis ich diesen tränke
leer,
Siehst du, leer in meinem Leben trink' ich diesen
nimmermehr.“

Der Chalife schaut betroffen, doch der Becher liegt
zerschellt.
„Einen Freibrief hab' ich, ohne daß ich's wußte,
ausgestellt.

Doch bewußt ist es den Zeugen, und der Freibrief
ist gestellt,
Untersiegelt von dem Höchsten, dem dein Leben wohl=
gefällt.

Durst'ger, diesen andern Becher reich' ich dir nun
meinem Gast,
Diesen kannst du leeren, ohne daß du Tod zu fürch=
ten hast."

Omar und der Weintrinker.

Heimlich in der Nacht umher gieng Omar, der gestrenge,
Und aus einem Hause hört er muntre Weingesänge.

Stürmt hinein, und fand mit Mädchen einen Mann da trinken.
„Wie, Feind Gottes, in die Hölle willst du nicht versinken?“

Jener spricht: O Fürst der Gläub'gen, sei um Huld
gebeten!
Einmal hab' ich, dreimal hast du selber übertreten.

Einmal spricht der Koran: „Gehet nicht im Finstern
schleichen!“
Nur im Finstern konntest du den Weg zu mir erreichen.

Ferner spricht er: „Laßt euch nicht von Saitenspiel
verführen!“
Und das Saitenspiel nur führte dich zu meinen Thüren.

Endlich: „Dringt unangemeldet nicht in fremde Woh-
nung!“
Und in meine eingetreten bist du ohne Schonung.

Der Chalife sprach: Ich fehlte; willst du mir vergeben?
„Ja, wenn du auch mir vergibst; nie trink' ich mehr
im Leben.

Siegergroßmuth.

Gegen Abdelmaliks Sohn, Suleiman,
Hat sich ein Empörender vergangen;
Dreimal hat er sich empört, und dreimal
Sah er sich ergriffen und gefangen.

Alle dreimal hat der Fürst der Gläub'gen
Ihm verziehen und ihn ziehen lassen.
Als zum viertenmal man griff den Sträub'gen:
„Aber nun sollst du des Tods erblassen.“

Gnade! rief er. — „Gnade? Hab' ich nicht
Dir verziehn, verziehen und verziehen?"
Und der Himmel hat dir, jener spricht,
Sieg verliehn, verliehen und verliehen.

„Ja der Herr im Himmel sei gepriesen,
Der mir sendete des Sieges Stral!
Wie er mir Barmherzigkeit erwiesen,
So erweis' ich sie dir noch einmal."

Abubeker von Kom.

In das Städtchen Kom, wo die Schiiten
Wohnen, kam einst der sunnitische Landvogt,
Glaubenseifrig sprach er zu den Bürgern:
Ich erfuhr, daß ihr aus starkem Hasse
Gegen die Gefährten des Propheten,
(Ueber dem und über denen Heil sei!)
Keinem eurer Kinder einen Namen
Jener Heiligen beilegt. Wenn ihr einen
Mir nicht herbringt, dessen Nam' ist Omar,
Oder dessen Zunam' Abubeker,

Werd' ich dies und das euch thun. Da zogen
Und durchsuchten sie die Stadt, und brachten
Endlich einen Schielenden von Augen,
Kahlen Kopfs, von Antlitz ganz unholden,
Misgewachsenen an allen Gliedern;
Dessen Vater war in Kom ein Fremdling,
Und ihn zubenannt hatt' Abubeker.
Als der Landvogt diesen sah, ergrimmt' er,
Schalt und sprach: Ihr habt ihn Abubeker
Nur genannt, weil er ist gar so häßlich;
Eben das ist der Beweis des Hasses
Gegen die Gefährten des Propheten.
Doch es sprach ein Witzling unter ihnen:
O Emir, was dir gefällt, das thu' uns!
Doch der Boden und die Luft von Kom bringt
Einmal keinen bessern Abubeker.
Lachend sprach der Landvogt: Billig nehmen
Wir fürlieb denn mit dem Landerzeugniß.

Das Mass der Freigebigkeit.

Als Hatem Tai
Dem Armen, der um Eines bat,
Für Eins gab Zwei,
Verwies ihm seine Frau die That:
Du gibst ihm mehr als er vonnöthen hat.
Doch Hatem sprach: Hat minder er
Vonnöthen, hab' ich desto mehr.
Nach seinem Maße misset jeder eben;
Nach seinem bittet er, nach meinem will ich geben.

Wann zu End' ist Gottes Gnade.

Zum vertrauten seiner Freunde
Sprach mit Lächeln der Prophet:
Weißt du, wo die Sonn' am Himmel-Abend
Hingeht, wenn sie untergeht?
Dort am Himmel geht sie nieder,
Wo sie vor dem Herrn der Welt
In Anbetung niederfällt,
Flehend um Erlaubniß, wieder
Aufzugehn am Himmelszelt.
Und wenn sie die Gnad' erhält,
Nimmt sie freudig ihren Lauf,
Geht im Osten wieder auf.
Aber kommen wird ein Tag,

Da sie nicht erhalten mag
Die Erlaubniß; Gott wird sagen:
Geh zurück auf deinem Pfade!
Dann wird sie im Westen tagen,
Wenn zu End' ist Gottes Gnade.

Die Engel in der Moschee.

Am Freitag stehen Engel
An des Bethauses Thor,
Und schreiben auf die Namen
Von allen die da kamen
Einander nach oder vor.

Sie schreiben den am ersten
Gekomm'nen am ersten Ort,
Und am zweiten den zweiten,
Und all so weiter schreiten
Sie bis zum letzten fort.

Wenn zum Gebet der Imam
Nun hervortritt, im Nu
Wickeln sie ihre Rolle
Zusammen, die namenvolle,
Und hören mit Andacht zu.

Die Stunde der Erhörung.

Am Freitag ist eine Stunde,
In der Stund' ist eine Minut',
In der Minut' eine Sekunde,
Wer da sein Gebete thut,
Der erlangt,
Was er verlangt.
Doch ungewiß ist die Kunde,
Wenn diese Stund' ist, diese Minut' und Sekunde.

Misverstandene Gottesrede.

Wenn der Herr: Dieß will ich thun,
Wird im höchsten Himmel sagen,
Sprechen laut mit Flügelschlagen
Engel nach: Dieß will er thun.
Und vom nächsten Engel nun
Hallt sofort
Durch die weiten Engelchöre,
Daß es auch der fernste höre,
Stets das Wort: Dieß will er thun.
Doch Dämonen, die, verstoßen

Aus den Chören, sich erboßen,
Und von Zeit zu Zeit dazwischen
Sich in Lichtverkleidung mischen,
Hören, schweifend
Hier und dort,
Etwas, es nur halb begreifend,
Vom gesprochnen Gotteswort.
Das entstellte Wort des Herrn
Sagen sie auf nächt'gen Lagern
Ihren Freunden, Zauberern
Und Wahrsagern,
Die der Welt dann kund thun jede
Misverstandne Gottesrede.

Dank und Undank.

Zu den Zeiten unsrer Väter
Trat der große Wunderthäter
An den Weg der Menschenkinder,
Wo ein Lahmer und ein Blinder
Saßen, klagend ihre Noth,
Bittend um ein Stücklein Brod.
Dieses gab er ihnen nicht,
Aber andres gab er wieder,
Lahmem die gesunden Glieder,
Und dem Blinden Augenlicht.

Daß auch nicht die Nahrung fehle,
Gab er Rinder und Kamele
Jenem, diesem aber Schafe:
Weidet sie und meidet Strafe!
Als nun eine Zeit vergangen,
Kam dem Wundermann Verlangen
Nachzusehn was jene machten,
Wie sie seiner Wohlthat dachten.
Sich verwandelnd erst als Lahmer
Zu dem Lahmgewes'nen kam er:
Gib, beglücktes Menschenkind,
Ein Kamel mir oder Rind;
Daß sich mehre deine Herde,
Und die Hand nicht lahm dir werde!
Jener drauf voll Grimm und Scham:
Daß die Hand mir nicht ist lahm,
Will ich dir handgreiflich zeigen,
Wenn du gehn nicht wirst und schweigen.
Und er ging vom Herrn der Rinder
Und Kamele, nun als Blinder

Zu dem Blindgewes'nen kommt er,
Und mit schüchterner Geberde
Um ein Lamm der Herde bat er.
Jener sprach: die ganze Herde,
Nicht ein Lamm allein ist dein;
Könnt' ich minder dankbar sein?
Der ich arm und blind gewesen,
Und von beidem bin genesen. —
Heil dir! sprach, nicht mehr als Fleh'nder,
Segnend er: o wahrhaft Seh'nder,
Sieh, wie reine Dankbarkeit
Von der Schuld die Welt befreit.
Jenes Weltkind mit den Rindern
Und Kamelen wollt' ich strafen;
Du mit deinen frommen Schafen
Hast die Macht es zu verhindern.
Da hier Dankbarkeit mir lohnt,
Sei der Undank dort verschont.

Das versunkene Schiff.

Den Strom hinunter fuhr das Schiff
Die Mannschaft ist ertrunken;
Gescheitert ist's an keinem Riff,
Warum ist es versunken?

Sie tranken Wein bei Lautenklang
Auf dem Verdecke droben,
Und hörten nicht den Ruf, der bang
Von unten sich erhoben.

Gefangene nach Kriegsgebrauch
Verwahrt im engen Raume,
Sie riefen: uns ein Tröpflein auch:
Die Zunge klebt am Gaume.

Doch jene wollten ungestört
In Freuden sich berauschen;
Von den Gefangnen ward gehört
Am Kiel der Fluten Rauschen.

Wir schmachten bei so nahem Heil;
Auf, es herein zu schaffen!
Im Winkel fanden sie das Beil,
Nun muß der Boden klaffen.

Das Wasser dringt in Strömen ein,
Sie trinken und ertrinken;
Nicht merken's oben die vom Wein
Berauschten, daß sie sinken.

Zur Ehre des Knechts.

Mohammed sprach:
Ein Knecht zu sein, ist keine Schmach;
Des treuen Knechtes harret Lohn.
Und, bei des höchsten Herren Thron!
Wär' es nicht, um den heiligen Streit
Zu führen, und Gerechtigkeit
Zu spenden meinem Volksgeschlecht,
Ich wär' am liebsten selbst ein Knecht.

Sprüche der Ueberlieferung.

1.

Sä' und pflanze früh und spät!
Wenn von dem, was du gesät
Und gepflanzt, ein Vogel frisset,
Ein Thierlein isset,
Denk daß es ein Almosen ist,
Das du den Armen schuldig bist;
Es wird dir kommen zu Statten,
Vom Uebrigen wirst du ersatten.

2.

Wer einen Brunnen gräbt, hat die Müh' allein,
Der Nießbrauch ist der Nachbarschaft gemein,
Und jeder Wandrer darf daran sich laben;
Zum Lohn dafür zertritt man rund
Dir um den Brunnen Feld und Grund;
Drum ist's verdienstlich, einen Brunnen graben.

3.

Wer einen Hund aus Antrieb frei
Hält, nicht zur Jagd und Schäferei,
Hat freventlich das Brod vertheuert;
Genießen könnt' ein Menschenmund,
Was frißt ein solch unreiner Hund;
Ein solcher also sei besteuert!

4.

Frag' nicht, auf welcher Seite sei
Recht oder Unrecht, wenn du schlagen
Siehst deinen Bruder, steh ihm bei,
Und nachher magst du jenes fragen.

5.

Es wünsche keiner sich den Tod auf Erden.
Wenn einer bös' ist, kann er noch
Sich bessern; wenn er gut ist, doch
Noch immer besser werden.

6.

Wer ist der wahre König? Gott allein.
Wo Könige ein Land einnahmen,
Verwüsten sie's soweit sie kamen;
Gott heilt ein Herz soweit er es nimmt ein.

7.

Wenn von des Tages Arbeit matt
Du suchst bei Nacht die Lagerstatt,
Sprich: Herr, vor dem es nicht wird Nacht,
Dir übergeb' ich mein Geschäfte,
Soweit ich es durch dich gebracht;
Und wenn ich's morgen, neuerwacht,
Fortsetzen soll, gieb neue Kräfte!

Erbauliches und Beschauliches.

Zweite Gabe.

David's Stellvertreter.

David war, um Gott zu preisen,
König auch im Sängerthum;
Unerschöpflich neue Weisen
Sang er aus zu Gottes Ruhm.

Aber wenn er müde worden,
Wer auf Erden löst ihn ab?
Zweie, denen diesen Orden
Gott vor aller Schöpfung gab.

Berg mit seinem Widerhallen,
Nachtigall mit ihrem Chor,
Die, wenn David schweigt, einfallen,
Und in Ruhe lauscht sein Ohr.

Wenn der König wieder singet,
Schweigt sogleich die Nachtigall,
Und vom Berg nur leise klinget
Heimlich nach der Widerhall.

Hiob's Fluchlösung.

Als Gott von schweren Uebeln dort
Den Hiob ließ versuchen,
Bis selber sprach sein Weib das Wort:
Nun, stirbst du ohne Fluchen?

So lange hatt' er in Geduld
Bestanden, und den Gnaden
Des Herrn vertraut; nun durch die Schuld
Des Weib's zerriß der Faden.

Dem Weibe flucht' er unmuthsvoll:
„Wird je mein Uebel weichen,
So schwör' ich daß es büßen soll
Dein Leib mit hundert Streichen."

Wo von der Welt verlassen nun
Der Dulder saß in Buße,
Da nahte Gott sie abzuthun,
Sprach: Stampfe mit dem Fuße!

Er stampfte mit dem rechten Fuß,
Und stampfte mit dem linken;
Dort quoll zum Bad ein lauer Fluß,
Ein kühler hier zum Trinken.

Der eine heilt' ihn äußerlich,
Der andere von innen;
Und wieder heim begab er sich,
Verjüngt an allen Sinnen.

Da fand er wieder voll sein Haus
Wie in den besten Tagen,
Und voller noch, von Lust und Schmaus,
Von Reichthum und Behagen,

Von Herden, Hirten und Gesind,
Von Gästen und von Kindern;
Und eines nur schien ungelind,
Gemacht, sein Glück zu hindern:

Daß er sein Weib, das alte, nicht
Zum Eintritt schlagen wollte,
Doch auch nicht wußte, wie die Pflicht
Des Schwurs er lösen sollte.

Was er am Tag umsonst gedacht,
Wies Gott ihm Nachts im Traume:
„Dort wächst, dazu hervorgebracht,
Ein Zweig am Palmenbaume.

Gerad ein hundert Blätter sind
Am Zweige, dir zum Zeichen;
Damit zur Strafe sollst du lind
Des Weibes Rücken streichen.

Sanft streich ihr hundertfältiglich
Einmal den Rücken nieder;
So siehst du frei vom Schwure dich,
Und jung sie selber wieder.

Gelaleddin Rumi,

eine persische Legende.

Mewlana Gelaleddin,
Einst in der Geburtstadt Balkh,
Als ein Knabe von sechs Jahren
Spielt' er mit den Nachbarskindern,
Auf des Hauses oberm Söller,
Eines Freitags frühe war's.
Und der Kleinen einer sprach:
Lasset übers Dach uns kriechen!
Lächelnd sprach Gelaleddin:
Katzen können das und Wiesel;

Wenn ihr höh're Kräfte spüret,
Laßt uns auf zum Himmel fliegen!
Als er dieses Wort gesprochen,
Ward er ihnen unsichtbar.
Als sie mit Geschrei ihn suchten,
Stand er wieder unter ihnen,
Mit verändertem Gesicht,
Sprach: Als ich das Wort gesprochen,
Sah ich Grüngewandige,
Die von hier empor mich hoben,
Mich durch Himmelsräume trugen,
Mir die Wunder Gottes zeigten.
Doch als euer Wehgeschrei
Sich erhoben, brachten sie
Wieder mich hieher zurück.

Der Schatz von Jemen.

Es fiel ein Wolkenbruch in Jemen's Thal,
Die Ström' ergossen sich in wilden Wogen,
Und wühlten auf ein altes Todtenmaal,

Aus welchem ward ein Weib hervorgezogen,
An dem der reichste Todtenschmuck sich fand;
Die Arm' und Knöchel schmückten gold'ne Bogen.

Ein Ring an jedem Finger jeder Hand,
Den Hals umwanden Perlenschnüre sieben;
Und ihr zu Häupten eine Truhe stand,

Voll Edelstein' und Schmelzwerk, goldgetrieben.
Doch drüber lag ein pergamenen Blatt,
Auf welchem war in alter Schrift geschrieben:

Im Namen Gottes, der an diese Statt
Mich legte samt dem Schatz, von dessen kalter
Umflimmerung mein Herz nicht worden satt.

Ich, Tochter Safar's, schickte den Verwalter,
Mit einem Scheffel Silbers schickt' ich ihn,
In Hungersnoth, zu kaufen Mehls ein Malter.

Und als dafür ihm keines ward verliehn,
Mußt' ich mit einem Scheffel Golds ihn senden;
Und als er wieder leer vor mir erschien,

Wollt' einen Scheffel Perlen ich verwenden;
Und als auch damit er zurück mir kam,
Zerrieb die Perlen ich mit wunden Händen.

Ich legte mich auf meine Schätz' im Gram,
Die mir nicht dienen konnten zur Erquickung;
Worauf ich so mit mir in's Grab sie nahm.

Wer dieses hört, beweine meine Schickung!
Und welch ein Weib den Glanz, der hier verdarb,
Gebrauchen will zu ihres Leibs Umstrickung,

Der sterb' ihr Sohn des Todes, den ich starb.

Schanferi.

Schanferi, der schnelle Läufer,
Den nicht einholt Reuter=Eil;
Nur von seinem eignen Bogen
Eilt ihm wohl voraus ein Pfeil.

Gegen die vom Stamm Salaman
Hat er tödtlich einen Groll,
Hat geschworen, daß von ihnen
Ihm ein Hundert sterben soll.

Neun und neunzig sind gefallen,
Einer fehlt am Hundert nur;
Schanferi, gefangen selber
Fällt er auf der Feindesflur.

Wie sein Haupt, vom Rumpf gerissen,
Hingerollt war auf dem Plan,
Stieß vom Stamm Salaman einer
Mit dem Fuß den Schedel an:

„Schanferi, den schnellen Läufer,
Hat ereilt des Todes Nacht,
Eh er seinen Schwur erfüllet,
Und das Hundert voll gemacht.“

Doch ein Splitter aus dem Schedel
Bricht als wie ein Dolch hervor,
Macht den Spötter todeswund,
Und erfüllt was jener schwor.

Trabbata Scherran.

Trabbata Scherran zieht in Krieg,
Es ziehn mit ihm zwei Männer;
Amru Ben Barrak, der Steher im Kampf,
Und Schanferi, der Renner.

Sie kamen um eine Mitternacht
Zu einem Brunnen im Thale,
Wie die Hirsche nach heißem Tag
Zu trinken im Mondenstrale.

Trabbata Scherran der starke sprach:
Ich hör' ein Herz hier pochen;
Es ist das Herz kein andres als
Des Feind's der hier sich verkrochen.

Sie sprachen: Wir hören keinen Klang,
Als nur vom Wasser das Rauschen;
Und hörst du pochen ein Herz, so magst
Du wol dein eig'nes belauschen.

Da faßt' er jeden bei einer Hand,
Und führte die beiden Hände
An seine Brust: Nun fühlt es da,
Ob so mein Herz mich schände!

„Wol geht dein Herz in so gleichem Schlag,
Wie andre, die Furcht nicht fühlen;
Doch wem auch das Herz hier schlagen mag,
Wir müssen hinab zum Kühlen.“

Ben Barrak stieg der erste hinab,
Und trank, mit der Hand am Schwerde.
Er stieg gekühlt herauf, und sprach:
Kein Feind ist auf der Erde.

„Wohl ist ein Feind, wohl ist er nah,
Nicht dir gilt sein Geschnaufe."
Der Läufer Schanferi stieg hinab,
Das Wasser schöpft' er im Laufe.

Der Läufer kam zurück und rief:
Es ist kein Feind am Bronnen.
„Der Feind ist dort, doch nicht auf dich,
Auf Trabbata hat ers gesonnen."

Sie sprachen: Es plagt dich der Durst nicht sehr,
Die Furcht hat dich satt getränket.
Er sprach: Ich dürste wie irgend wer;
Nun sehet, wie ihr mich kränket!

Erst legt Trabbata Scherran ab
Das Schwert vom Schulterbuge,
Dann legt er sich an den Rand und trinkt
Wie ein Waldstier mit langsamem Zuge.

Die Feinde trauen sich nicht hervor,
Den trinkenden Stier zu packen;
Die Feinde werfen vom Hinterhalt
Die Fessel um seinen Nacken.

„Ben Barrak! nun gib dich mit mir in Haft!
Ihr habt mich gebracht in's Böse.
Du, Schanferi, laufe zurück zum Volk,
Und sage daß man uns löse!“

Der Araber und der Gast.

Zünde, mein Knecht, das Feuer an,
Daß, wer vorbeigeht, es sehen kann.
Ziehst du mir einen Gast herbei,
So bist du frei.

Entschwommen war des Mondes Kahn
Im Luftmeer ohne Spuren;
Die Sterne leuchteten selbst sich an,
Und warfen kein Licht auf die Fluren.

Ich schaute hinauf zum blauen Zelt,
Wo, wie ich, gegürtet zum Streite,
Orion die nächtliche Wache hält,
Das kurze Schwert an der Seite.

So stand ich an meines Hauses Thor,
Das Aug' in des Himmels Mitte,
Aber zur Erde lauschte mein Ohr
Und hörte die Nacht=durch Tritte.

Es war nicht des Löwen stolzer Gang,
Der seinen Feind will schrecken;
Es war nicht die Flucht des Rehes, das bang
Den Thau vom Grase will lecken.

Es war Nachtwandrung der Liebe nicht,
Es war nicht der Raublust Schleichen.
Ein müder Tritt ohne Zuversicht,
Des fremden Mannes Zeichen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ich ließ das Schwert in der Scheide Rast,
Ich nahm des Herdes Brände,
Und winkte mit der Fackel dem Gast,
Wo er sein Obdach fände.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Begnadigungsrecht.

Vor Harun Alraschid floh ein Empörer,
Und einen Hauptmann sandt' er ihn zu fangen;
Als der mit ihm in Banden kam gegangen,
Sprach zornentbrannt der König zum Verschwörer:

Was meinst du nun daß ich dir thu'? Er sprach:
Was selber du, daß Gott dir thue, meinest,
Wann du vor ihm, wie ich vor dir, erscheinest.
Zu Boden sah der Fürst und dachte nach.

Dann blickt' er auf und winkte: Laßt ihn laufen!
Er lief; da sagte, der ihn hergebracht:
Erst hast du aufgeboten Geld und Macht,
Nun gnüget ihm ein Wort sich loszukaufen.

Wer steht dafür, o Herr, daß nicht wie er
Sich gleichen Frevels andre auch erkecken,
Um gleiche Huld und Großmuth auch zu schmecken?
Der Fürst rief zornig: Bringt ihn wieder her!

Er ward gebracht, und was sich zugetragen,
Errieth er schnell, und so sprach er gefaßt:
O Herr der Gnaden, was zu thun du hast,
Das thu für dich, ohn' andre drum zu fragen.

Denn hätte Gott erst andere befragt,
Nie hätt' er Thron und Krone dir verliehn.
Da sprach der Fürst mit Lachen: Laßt ihn ziehn,
Und daß ihr mir von ihm kein Wort mehr sagt!

Ferhad und Medschnun.

Romanzen-Bruchstücke.

1.

Ferhad ist am Beil verblutet
An dem Berge Bissutun,
In der Wüste, wahnumglutet,
Ist verschmachtet der Medschnun.

Und die Perserliederkehlen
Stimmen rührenden Gesang,
Zu erschüttern alle Seelen
Mit der beiden Todesgang.

Laßt euch warnen vor den Pfaden,
Welche gehn zu solchem Ziel;
Von Medschnunen und Ferhaden
Klingt darum das Saitenspiel.

Aber statt sie abzuschrecken,
Drängen sie sich nur heran.
Könnet ihr den Grund entdecken,
Was es ihnen angethan?

Weil das Leben geht in Scherben,
Wie man's trägt und wie mans hebt,
Lasset uns des Todes sterben,
Der in süßen Liedern lebt!

Sieh, das Beil, das Herzen spaltet,
Nimmt die Poesie, und senkt,
Eh das Herzblut dran erkaltet,
In die Erd' es so getränkt.

Wurzel schlägt es, Zweige traten
In die Luft, und, süßer Schmerz!
Ewig neu in den Granaten
Blutet das gespaltne Herz.

2.

Hiermit ist Ferhad gerettet,
Daß nicht länger schmerzt sein Beil.
Wie, im glüh'nden Sand gebettet,
Findet nun Medschnun sein Heil?

Wo des Sandes Wogen gehen,
Blieb von ihm wol keine Spur;
Keine haben wir gesehen,
Wo die Karawane fuhr. —

Ja! die Spuren sind geblieben,
Die der Dichter hat gesehn.
Meint ihr, ein medschnunisch Lieben
Könn' im Wüstenwind verwehn?

In der Wüst' an jeder Stelle,
Wo sein Aug' um Leila floß,
Ist entsprungen eine Quelle,
Die ins Todte Leben goß.

Einsam um der Quelle Borden
Siedelten sich Palmen an,
Und so sind Oasen worden,
Euch zur Labung aufgethan.

Und Medschnunes Liebesodem
Zieht noch in der Wüsten um,
Wehrend ab den Todesbrodem
Des erstickenden Samum.

Und wo in den Lüften einsam
Sich ein Palmenjüngling sehnt,
Weil kein Palmenweib gemeinsam
Sich ihm Wang' an Wange lehnt;

Muß Medschnun an Leila denken,
Und er nimmt den Jünglingskuß,
Ihn dem Weibe zuzulenken,
Das ihn fern erwarten muß.

Seht ihr dort die Palme wehen?
Daß Medschnun zu ihr gelangt
Mit dem Kuß ist, könnnt ihr sehen,
Da ihr Schaft mit Datteln prangt.

Braucht ihr Stärkung auf die Reise,
Nennet Medschnuns Namen bloß,
Und die Palme streuet leise
Euch ihr Reifstes in den Schooß.

3.

Als Medschnun in der Wüste
Ausseufzte Liebesquaal,
Wo ihn statt Leilas küßte
Der heiße Sonnenstral;

Da fand er zappelnd hangen
In eines Jägers Strick
Ein armes Reh gefangen,
Ihn rührte sein Geschick.

Beim schlanken Rehe denkend
An seiner Leila Zier,
Sprach er, die Freiheit schenkend
Dem eingefangnen Thier:

O du, entfernt von deines Gleichen,
Von deinem Freund wie ich getrennt,
Wie bist aus deiner Liebe Reichen
Hier in des Todes Netz gerennt?

Du Flügelmann der Feldbereiter,
Vorposten von den grünen Höhn!
Dein Auge blickt wie Leila heiter,
Dein Athem weht wie Leila schön.

O sprich, wo du vorübereilend
Hast eingetrunken Leilas Luft?
O sprich, wo du im Thau verweilend
Hast eingesogen Leilas Duft?

Drum soll dein zarter Fuß zur Stunde
Entfesselt sein von seinem Band,
Der weichen Brust hier keine Wunde
Soll schlagen rauhe Jägerhand.

In deinen Lippenmuscheln stehen
Die Perlenzähn' am schönsten so,
Ich möchte nicht dafür sie sehen
In Gold gefasset anderswo.

Dieß Fell, das zierlich bunt gestreifte,
Es paßt am besten dir zum Kleid;
Wenn man es grausam ab dir streifte
Zu andrem Schmuck, es wär' mir leid.

Man soll kein Theriak gewinnen
Aus dem zerquetschten Augenstern,
Ein Gegengift entbrannten Sinnen
Sei mir sein unversehrter Kern.

O laß mich dir ins Auge blicken,
Es kennt kein bittres Thränensalz,
Mein heißes Herz an dir erquicken,
O offne Brust mit hohem Hals!

Ich weiß, in diesem freien Schlosse
Des Mundes trägst du mir ein Wort
Von jenem Mond; o Bundsgenosse,
O trag mirs stumm nicht wieder fort!

Geh in der Nähe hier zu weiden,
Entzieh mir deinen Anblick nicht,
Ja lerne kennen meine Leiden,
In meinem Schmerz nimm Unterricht!

Nein geh, dich hemmen keine Schranken,
Geh hin auf freier Neigung Spur!
Du gehst, und brauchst mir nicht zu danken,
Du dankst dein Leben Leila'n nur.

4.

O Leila, Sonne meiner Nächte,
O Leila, meines Lebens Nacht!
Mich fesseln deiner Liebe Mächte,
Und dich hält meiner Feinde Macht.

Gekränket ich, und du gekränket,
Du fern von mir ich fern von dir!
Was hilfts daß Freiheit ich geschenket
Hab' einem eingefangnen Thier?

Wenn ich die Netze, die dich halten,
Nicht lösen kann mit dieser Hand,
Noch du um diese Stirn entfalten
Des Wahnsinns festgeschlungnes Band.

4.

Nie wol sieht von seinem Stuhle
Solchen Fleiß ein Lehrer nun,
Wie, da noch zugleich zur Schule
Gieng mit Leila der Medschnun.

All' die krausverschlungnen Züge
Des arab'schen Alphabets
Lernt' er schreiben zur Genüge,
Nach der besten Vorschrift stets.

Nach der Liebsten Wangenbeeten,
Nach dem Antlitz blickt' er stät,
Das mit Schönheitsalphabeten
Ganz für ihn war übersät.

Durfte wol sein Schreibstift stocken
Vor der kühnsten Schnörkelung?
Immer gaben Leilas Locken
Ihm dazu den schönsten Schwung.

Galt es ziehen einen Bogen,
Dem das Haar nicht that genug;
Einer stand ums Aug' gezogen
Mit dem allerfeinsten Zug.

Und der Lippen sanfte Wellung,
Und des Angesichts Oval,
Und des Halses schwanke Stellung
Bot die Fülle seiner Wahl.

Von dem Läppchen selbst des Ohres
Stahl er einen eignen Druck,
Und vom Saum des Busenflores
Manches feinen Pünktchens Schmuck.

Und wenn in den krausen Linien
Kam einmal ein grader Strich,
Hielt der Schreiber an die Pinien
Ihres schlanken Wuchses sich.

O wie fleißig schrieb der Knabe
Nach der Liebsten Augenstern;
Und sie sagen, Leila habe
Sich abschreiben lassen gern.

O wie viel hat er geschrieben
In sein Buch und in sein Herz;
Jenes ist nicht übrig blieben,
Dieses blieb ihm, ach zum Schmerz.

Jetzo in der Wüste draußen
Schreibt im Sande der Medschnun,
Freut im Wahnsinn sich der krausen
Schriften, wenn die Winde ruhn.

Wenn die Wüstenwinde kamen,
Bleibt kein einz'ger Zug im Sand,
Und nur brennend Leilas Namen
Hält in seinem Herzen Stand.

Moslemische Wallfahrtslieder.

1.

Nach dem Haus der Vollkommenheit,
Pilger, ist's weit.
Bind' unterwegs dir den Riemen am Schuh
Zu fest nicht zu.

2.

Kaaba der Schönheit! habe mit diesen Herzen
Nachsicht, welche nach dir die Wüste durchwandern.
Einige starben unterweges in Schmerzen,
Und ermattet, erschöpft, ankommen die andern.

Liebesführung.

Der Liebe Meer
Hat kein Gestade;
Die Wüste leer
Ist ohne Pfade;
Man kommt nicht dort
Durch Klugheit fort,
Sondern durch Gottes Gnade.

Liebesdienst.

Laß der Liebe Gnade schalten,
Dinge nicht um ihren Lohn!
Wie er seinen Knecht soll halten,
Weiß der Herr von selber schon.
Laß den Eifer nicht erkalten!
Oefter schon durch treues Walten
Ward der Knecht des Hauses Sohn.

Trübe Neige.

Ist die Neige trüb, o Zecher,
Trinke du sie gar,
Dankbar, daß in deinem Becher
Oben Lautres war.
Nur den werthesten der Gäste
Schenkts der Herr bei diesem Feste
Bis zum Grunde klar.

Die gefährliche Braut.

Eine stattliche Braut
Ist freilich die Lust der Erde,
Wäre sie nur so traut
Wie reizend von Geberde.

Sie hat ein Gesetz gemacht,
Wenn sie lüpfet den Schleier
In derselbigen Nacht
Mordet sie ihren Freier.

Die Schönen von Bagdad.

Den weisen Mann von Bagdad fragt' ich,
Was er von unsern Schönen halte?
Er sprach: Es ist kein gutes Haar an ihnen,
So langer Locken sie sich auch bedienen.

So lang' sie schön sind, thun sie garstig;
Und sind sie garstig, thun sie schön.
Altklug geberden sich die jungen,
Und jugendlich die ältlichen.

Die Zipresse ein Sinnbild.

Die Zipress' ist der Freiheit Baum,
Weil sie keine Früchte trägt,
Und ruhig schwankt im Himmelsraum,
Wenn man die Frucht von den andern schlägt.

Die Zipress' ist der Freiheit Baum,
Weil sie trägt ein einfaches Kleid;
Der Frühling stickt ihr nicht bunt den Saum,
Darum trägt sie im Herbste nicht Leid.

Die Zipreß' ist der Freiheit Baum,
Weil man sie dir pflanzt auf's Grab.
Dein Leben war im Kerker ein Traum,
Bis der Tod dir die Flügel gab.

Ueberlieferung.

Die Welt hat gealtert viel tausend Jahre,
Sie machten nicht weiser die weißen Haare.
Was wir von Weisheit heute lesen,
Ist schon im Beginn der Zeiten gewesen.
Des Paradiesesbaumes Blätter,
Verweht, verstreut von Wind und Wetter,
Sind aus dem heimischen Osten worden
Geführt nach Süden, West und Norden.
Wir begnügen uns, sie zu sammeln,
Sie zu entziffern und nachzustammeln,

Sie aufzuputzen, zuzustutzen;
Was ist des Dichterspielwerks Nutzen?
Es sind Träume, die unter uns wandeln;
Wem fällt es wach ein, danach zu handeln?

Leichte Weisheit der Muselmanen.

Wie leicht hat Gott es seinen Gläubigen gemacht!
Vom Himmel sandt' er hundert Bücher nieder;
Derselben Inhalt hat er drauf in vier gebracht,
Und deren Inhalt dann in eines wieder.
Im Koran liegt beschlossen alle Wissenschaft;
Und in des Korans ersten Versen sieben
Beschlossen wieder liegt des Korans ganze Kraft,
Als wie im Kern ein Baum mit allen Trieben.
Wer nun besitzet was der Koran in sich schließt,
Besitzet aller Wissenschaften Wesen;
Und wer des Korans erste sieben Verse liest,
Der hat den ganzen Koran schon gelesen.

Mohammed's Spruch von den Lehrern.

Mohammed sprach: die besten von allen
Menschen, die auf der Erde wallen,
Der göttlichen Gnaden Mehrer,
Sind die Lehrer.

Wenn der Lehrer, streuend den Saamen
Göttlichen Worts, zum Kinde sprach:
Sag: „in Gottes, des Allbarmherzigen, Namen!"
Und es sagt das Kind ihm nach:
In Gottes, des Allbarmherzigen, Namen;

So schreibt Gott seines Namens wegen
In das Buch einen dreifachen Segen:
Dem Kinde eine Huldverleihung,
Dem Lehrer eine Schuldbefreiung,
Den Eltern des Kindes eine Verzeihung.

Die Kraft des Guten.

Wer von euch sieht Böses geschehn,
Der wend' es mit seiner Hand sofort.
Und kann er sich des nicht unterstehn,
So wend' er es mit seinem Wort.
Und ob er das auch nicht gewinne,
So wend' er es mit seinem Sinne.
Und wem dazu die Kraft gebricht,
Dessen Herz hat den Glauben nicht.

Sikaat.

Almosen heißt im Koran Reinigkeit,
Weil, wer Almosen gibt, damit sich reinigt,
Sich reiniget und vom Verdacht befreit
Der Kargheit, und den milden Sinn bescheinigt.
Er reiniget damit, was Gott ihm leiht,
So daß er, von Vorwürfen ungepeinigt,
Das Darlehn mag genießen bis ans Grab,
Wovon den Armen er die Zinsen gab.

Mitgefühl.

O ihr gebornen eines Weibes,
Seid ihr nicht Glieder eines Leibes?
Wird wol mit Weh ein Glied geschlagen,
Daß nicht der Leib fühlt Mißbehagen?
Wenn dich nicht Menschenleiden rühren,
Sollst du den Namen Mensch nicht führen.

Kein Mensch zu Haus.

Geh, es ist kein Mensch im Haus!
Rief der Geizige heraus,
Als den Gast er hörte pochen.
Hat er Wahrheit nicht gesprochen?
Wo man läßt den Gast nicht ein,
Muß kein Mensch im Hause sein.

Gottesdienst.

Sieh! keinen Tropfen Wasser schluckt das Hun,
Ohn' einen Blick zum Himmel auf zu thun;
Und ohne vor anbetend sich zum Staube
Geneigt zu haben, pickt kein Korn die Taube.
Was sie bewußtlos thun, thu du's bewußt,
Daß du vor ihnen dich nicht schämen mußt.

Stolze Demuth.

Der fromme Mann in stolzer Demuth gieng durch's Feld,
Und sah die Aehren sich im Winde neigen.
Er schlug sie auf den Kopf und sprach: Dem Herrn der Welt,
Nicht mir sollt ihr, nicht mir, die Ehr' erzeigen!

Vereitelte Bekehrung.

Die Löwin hat einst Buße gethan,
Statt Fleisches wollte sie Früchte essen;
Da grinste sie der Affe an,
Der bisher die Früchte gefressen.
Sie wandte sich von der Frucht zum Gras,
Da brummte die Kuh sie an, die es fraß.
Da ließ sie der beiden Futter in Ruh,
Und fraß wieder Aff' und Kuh.

Die beiden Tapfern.

Es war einmal ein tapfrer Mann,
Der sah Drachen für Mücken an;
Und als er ihnen stak im Rachen,
Da ward er gewahr, es seien Drachen.

Es war einmal ein tapfrer Mann,
Der sah Mücken für Drachen an;
Da stach ihn eine, da mußt' er jücken,
Da ward er gewahr, es seien Mücken.

Der furchtsame Riese.

Sonne stand am Himmel schief,
Lange Schatten warfen Zwerge;
Riese saß auf seinem Berge,
Sah die Schatten und entlief.

Dschelaleddins Reisespruch.

Wenn diese Welt wär' unsre feste Stätte,
Wir dürften klagen daß sie hart uns bette.
Sie ist nur unser Reise-Nachtquartier;
Wer suchet Hausbequemlichkeiten hier?

Gelaleddin über die Musik.

Einstmal sprach Mewlana Gelaleddin dieses:
Musik ist das Knarren der Pforten des Paradieses.
Das hörte einer der dumpf-leichtsinnigen Narren,
Sprach: Nicht gefällt mir so sehr von Pforten das Knarren.
Sprach Mewlana Gelaleddin drauf:
Ich höre die Pforten, sie thun sich auf;
Und wie die Pforten sich schließen zu,
Das hörest du.

Der Einsiedler und seine Gesellschaft.

Weißt du, was der Einsiedler sprach,
Als der Mann kam in sein Gemach,
Und fragte: Sitzest du so allein?
Er sprach: Seitdem du tratest ein,
Bin ich erst allein dahier,
Denn solange war Gott bei mir.

Frei und zahm.

Willst du leben mit den freien Hirschen,
Wird der Fürst dich pirschen,
Dem die hohe Jagd gebührt.
Willst du leben mit den zahmen Schafen,
Kannst du ruhig schlafen,
Bis man dich zur Schlachtbank führt.

Arm und Reich.

Alles was den Reichen adelt,
Wird am armen Mann getadelt.
Geht der Reich' in Gold und Seide,
Sagst du daß sein Rang ihn kleide;
Und im härenen Gewande,
Demuth bringt ihm keine Schande.
Wenn der Arme will vergessen
Seine Armuth, ist's vermessen;
Und wenn er der Last sich bückt,
Hat Verachtung ihn gedrückt.

Mittheilung.

Er steckte nur seine Schleißen an,
Und ließ dir die glühen Kohlen;
Wie kannst du also sagen: der Mann
Hat mir's Feuer gestohlen!
Pfui! wird es kalt in deiner Brust,
Weil es bei ihm wird wärmer?
Weiß er nun auch, was du gewußt,
Das macht dich nicht wissens-ärmer.

Gewahrter Anstand.

Der Anstand ist gewahrt von beiden Seiten,
Da wo sich zwei Gebildete bestreiten.
Und wo ein Weiser streitet und ein Thor,
Schiebt jener leis' auch einen Riegel vor.
Doch wo zwei Thoren mit einander zanken,
Da tobt der Kampf und Niemand setzt ihm Schranken.

Der Verhängnißglaube.

Du entgehst nicht dem Verhängnis!
Diesen Glauben hast du, merke,
Nicht daß er dich im Bedrängnis
Muthlos mache, sondern stärke.

Weise bist du in der That,
Wenn in jeglichem Geschäfte
Du vertraust auf Gottes Rath,
Und gebrauchest deine Kräfte.

Das an die Stirne Geschriebene.

An die Stirne jedem Menschen
Wollte Gott sein Schicksal schreiben.
Warum an die Stirne oben?
Ungelesen sollt's ihm bleiben.

Wolltest du den Spiegel fragen,
Daß Du seist von ihm belehrt?
Ach, der Spiegel, muß ich sagen,
Zeigt die Schrift dir gar verkehrt.

Ehrgeiz.

Halte still dich in den Schranken,
Die dir hier sind angewiesen.
Siehst du hochgestellter diesen,
Bete: Gott lass' ihn nicht schwanken!

Und dein Ehrgeiz sei nur einer:
Ring' aus deinen niedern Kreisen,
Daß im höchsten Himmel keiner
Ueber dir sei im Lobpreisen.

Friedenspredigt.

Eh du scharfe Schwerter schleifest,
Sieh, ob nicht die Milde frommt;
Eh du zu dem Erze greifest,
Das aus dunklen Schachten kommt:
Forsch in deines Busens Schacht,
Ob nicht Klugheit und Bedacht
Dir das Erz entbehrlich macht.

Kriegsregel.

Wann der Feind dir kommen will zum Abendschmaus
Such du ihn zum Frühstück heim in seinem Haus.

Saadi an den Fürstendiener.

Wenn du weißt, daß was du sagst, der König thut?
Weh dir, wenn du andres sagst, als was ist gut.

Ein Spruch von Hafis.

Laß aus dem Buch der guten Sitten hier
Dir lesen das Kapitel feiner Zucht.
Wer schmerzlich dir das Herz aufreißt, dem gib,
Wie der großmüth'ge Schacht, des Goldes Wucht.
Thu minder als der Fruchtbaum nicht, o gib
Dem, der mit einem Stein dich wirft, die Frucht.
Lern von der Muschel Edelmuth, gib dem,
Der dich zerschlägt, die Perle die er sucht.

Nachtbesuch.

Der Liebste kam mir unversehens,
Wo ich bei meiner Lampe saß.
Ich dacht' es sei die Zeit des Sonnaufgehens!
Auch meine Lampe dachte das;
Denn sie verlosch im Lüftezug,
Den mein Geliebter mit sich trug.

Der Verliebte und die Turteltaube.

Du Turteltaube, die mich schlaflos macht,
Fühlst in der Brust wie ich der Liebe Sehnen.
Du klagest laut, ich schweig' in stiller Nacht,
Doch, die dir fehlen, fließen mir, die Thränen.
So theilte zwischen uns den Schatz die Liebe,
Daß dir die Klag' und mir die Thräne bliebe.

Die Farben des Weins.

Schenke! reiche mir Wein im Glas;
Rother gilt mir und weißer gleich.
Beide hat sie die Liebe gefärbt,
Zwei Edelstein' aus ihrem Reich;
Einer so roth vor Liebeslust,
Einer vor Liebesgram so bleich.

Mathematische Verliebtheit.

Es ist mein Herz der Punkt, um den im Bogen
Der Schönen Schönheit ist als Kreis gezogen;
Der Sehnsucht vielgetheilte Qualen
Sind die vom Mittelpunkt zum Umkreis geh'nden Stralen.

Der Liebesapfel.

Gib mir auch die andre Wange,
Daß sie ihren Kuß empfange,
Daß du nicht, halb roth, halb bleich,
Seiest einem Apfel gleich,
Dem nur ward die Hälfte roth,
Die dem Sonnenstral sich bot.

Variation.

Was ist der Freund, den du beim Scheiden hältst umfangen?
Dem Liebesapfel ist er gleich.
Die Liebe röthet ihm die eine beider Wangen,
Die andre macht der Abschied bleich.

Das Traumbild.

Dein Traumbild hat mehr Lieb' als du;
Du fliehst mich und es eilt mir zu.
Es eilt zu mir in jeder Nacht,
Wo mich dein Auge schlaflos macht.
Und willst du ganz mich schlaflos machen,
So kommt dein Traumbild mir im Wachen.

Inhalt.

Seite

Zum Vorgruß. Neue Liebschaften 5

Erbauliches und Beschauliches. Erste Gabe.

Der Traum der Wittwe 13
Salomo's Bewirthung 20
Das Fieber 22
Die Strafe der Untreue 25
Die Verse in der Wüste 29
Der Einsiedler und der Hund 31
Geschlichteter Handel 34
Der Wesir 36
Die gebratene Henne 40
Der verflogene Falke 43
Der Hofpoet 46
Hormusan 49
Omar und der Weintrinker 53

	Seite
Siegergroßmuth	55
Abubeker von Kom	57
Das Maß der Freigebigkeit	59
Wann zu End' ist Gottes Gnade	60
Die Engel in der Moschee	62
Die Stunde der Erhörung	64
Misverstandene Gottesrede	65
Dank und Undank	67
Das versunkene Schiff	70
Zur Ehre des Knechts	72
Sprüche der Ueberlieferung	73

Erbauliches und Beschauliches. Zweite Gabe.

Davids Stellvertreter	79
Hiobs Fluchlösung	81
Gelaleddin Rumi, eine persische Legende	85
Der Schatz von Jemen	87
Schanferi	90
Trabbata Scherran	92
Der Araber und der Gast	96
Das Begnadigungsrecht	99
Ferhad und Medschnun, Romanzen-Bruchstücke	101
Moslemische Wallfahrtslieder	114
Liebesführung	115
Liebesdienst	116
Trübe Neige	117

	Seite
Die gefährliche Braut	118
Die Schönen von Bagdad	119
Die Zipresse ein Sinnbild	120
Ueberlieferung	122
Leichte Weisheit der Muselmanen	124
Mohammed's Spruch von den Lehrern	125
Die Kraft des Guten	127
Sikaat	128
Mitgefühl	129
Kein Mensch zü Haus	130
Gottesdienst	131
Stolze Demuth	132
Vereitelte Bekehrung	133
Die beiden Tapfern	134
Der furchtsame Riese	135
Dschelaleddin's Reisespruch	136
Gelaleddin über die Musik	137
Der Einsiedler und seine Gesellschaft	138
Frei und zahm	139
Arm und Reich	140
Mittheilung	141
Gewahrter Anstand	142
Der Verhängnißglaube	143
Das an die Stirne Geschriebene	144
Ehrgeiz	145
Friedenspredigt	146
Kriegsregel	147

	Seite
Saadi an den Fürstendiener	147
Ein Spruch von Hafis	148
Nachtbesuch	149
Der Verliebte und die Turteltaube	150
Die Farben des Weins	151
Mathematische Verliebtheit	152
Der Liebesapfel	153
Variation	154
Das Traumbild	155

Druck und Papier:
Hänelsche Hofbuchdruckerei in Magdeburg.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BUCHBINDEREI VON AUGUST WERZ MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rückert, Friedrich,

Erbauliches und Beschauliches aus dem Morgenland

Bd.: 1. (1837)

Berlin 1837

P.o.germ. 1184 c-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117431-6